

13

Japan und Australien

Tomohiko SATAKE

Einleitung

Von der Zeit nach dem Kalten Krieg bis zum heutigen Tage sind die Sicherheitsbeziehungen zwischen Japan und Australien fast durchgängig gestärkt worden. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern konzentrierte sich zunächst auf friedenserhaltende UN-Maßnahmen und unkonventionelle Sicherheitsfragen, weitete sich aber allmählich auf eine traditionelle Sicherheitskooperation unter Berücksichtigung von Notsituationen aus. So wird das derzeitige Verhältnis zwischen den beiden Ländern oftmals als „Quasi-Allianz“ bezeichnet, und einige Beobachter sind sogar der Meinung, dass die Zusammenarbeit zwischen Japan und Australien zumindest faktisch nahezu einer formellen Allianz entspricht.

Aber wie kommt es, dass sich die Sicherheitskooperation zwischen Japan und Australien derartig verstärkt hat? Der vorliegende Beitrag beantwortet diese Frage, indem er drei wesentliche Faktoren unter die Lupe nimmt. Diese drei Faktoren sind: 1. der Aufstieg Chinas, 2. die Allianz mit den USA und 3. die gemeinsame Vorstellung von beiden Ländern, wie eine wünschenswerte internationale und regionale Ordnung aussehen sollte.

Es besteht kein Zweifel daran, dass mit dem Aufstieg Chinas ein Wandel der internationalen politischen Struktur ausgelöst wurde, und nach dem Ende des Kalten Krieges – insbesondere seit den 2000er Jahren – die

japanisch-australische Sicherheitskooperation gestärkt wurde. Vor allem die späten 2000er Jahre, als China zunehmend die Weltordnung herausforderte, trieb man zusätzlich zu den strategischen Gesprächen zwischen Japan, den USA und Australien auch direkt zwischen Japan und Australien eine Institutionalisierung und einen bilateralen Dialog in Bezug auf Sicherheit und Wehrkooperation voran. So hatten auch Japan und Australien vor dem Hintergrund der wachsenden Besorgnis über China damit begonnen, ihre jeweilige Wehrkraft zu stärken.

Andererseits gab es große Unterschiede darin, wie diese beiden Länder die Bedrohung durch China wahrnahmen. Insbesondere Australien, das geografisch zwar weiter von China entfernt liegt, jedoch starke wirtschaftliche Beziehungen zu diesem Staat unterhält, wollte China weder übermäßig provozieren noch in die japanisch-chinesischen Konflikte im Ostchinesischen Meer „hineingezogen“ werden. Im Gegensatz zu den Beziehungen zwischen Japan und China, die durch historische Streitfragen und das Problem um die Senkaku-Inseln belastet waren, unterhielt Australien zumindest oberflächlich betrachtet ein gutes Verhältnis zu China – nicht nur aus wirtschaftlicher, sondern auch aus politischer und militärischer Sicht.

Dass die japanisch-australische Sicherheitskooperation trotz dieser „China-Lücke“ zwischen Japan und Australien fast durchgängig gestärkt wurde,

ist vor allem auf die Allianz der beiden Länder mit den USA zurückzuführen. Sowohl Japan als auch Australien verfolgen ein absolutes Interesse an der Gewährleistung der Sicherheit durch die USA und der Aufrechterhaltung der US-Militärpräsenz in der Region, weshalb sie die japanisch-australische Sicherheitskooperation als eines der Mittel zur Stärkung bzw. Ergänzung dieser Allianz und der militärischen Präsenz positioniert haben. Zudem ist Australien über das trilaterale Sicherheitsabkommen ANZUS (Australien, Neuseeland, USA) höchstwahrscheinlich ebenfalls an der Sicherheit Japans und Nordostasiens beteiligt, sodass auch aus ebendiesem Gesichtspunkt ein Verteidigungsengagement gegenüber Japan notwendig war.

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass Japan und Australien ihre Sicherheitsbeziehungen aus der Befürchtung heraus verstärkt haben, von den USA „im Stich gelassen“ zu werden. Sowohl Japan als auch Australien hatten neben ihren bilateralen Allianzen mit den USA im Rahmen des sogenannten „Nabe und Speiche“-Systems (engl. *hub and spoke*) ein starkes Interesse an der Aufrechterhaltung einer darauf basierenden freien, offenen und internationalen Ordnung. Beide Länder haben zudem seit jeher liberale Werte wie Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit vertreten. Gerade deswegen haben sie gleichermaßen die von den USA geführte Ordnung innerhalb der Region proaktiv unterstützt, aufrechterhalten und gestärkt, wobei ihre gemeinsame

Vorstellung der Weltordnung auch bei der Förderung der Sicherheitskooperation eine wichtige Rolle gespielt hat.

Im Folgenden werde ich zunächst einen chronologischen Rückblick auf die japanisch-australische Sicherheitskooperation nach dem Kalten Krieg werfen und untersuchen, wie sich die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern bis zu einer „Quasi-Allianz“ entwickelt haben, als die sie heutzutage bezeichnet werden. Anschließend möchte ich die japanisch-australische Sicherheitskooperation seit der Regierung unter Premierminister Yoshihide Suga betrachten und sowohl ihre Herausforderungen als auch ihre Perspektiven für die Zukunft aufzeigen.

Die japanisch-australische Sicherheitskooperation nach dem Ende des Kalten Krieges

Als auf dem Gipfeltreffen der USA und der Sowjetunion in Malta im Dezember 1989 das Ende des Kalten Krieges verkündet wurde, reiste eine Delegation des australischen Verteidigungsministeriums bereits im März des darauffolgenden Jahres nach Japan und begann einen informellen „strategischen Dialog“ mit dem japanischen Außenministerium. In den Jahren 1990 und 1992 besuchten der japanische und der australische Verteidigungsminister das jeweilige Partnerland, wobei ein verteidigungsbezogener Austausch

eingeleitet wurde, der Seminare zu friedenserhaltenden UN-Maßnahmen und gemeinsame Manöver beinhaltete. Im Februar 1996 wurde außerdem mit formellen Konsultationen sowohl zwischen den Außen- und Verteidigungsbehörden als auch zwischen den Verteidigungsbehörden beider Länder begonnen. Ab 1997 beschlossen beide Länder die Durchführung regelmäßiger Gipfeltreffen und kamen darin überein, den verteidigungs- und informationsbezogenen Austausch sowie die Zusammenarbeit in Bezug auf regionale Sicherheitsprobleme voranzutreiben.

Ein Grund dafür, dass Australien sich in dieser Zeit Japan annäherte, lag in der japanisch-amerikanischen Allianz. Australische politische Entscheidungsträger hatten sich dafür eingesetzt, dass Japan auch nach dem Kalten Krieg in der amerikanischen Allianz erhalten bliebe. Denn für Australien war die Präsenz des US-Militärs auch nach Ende des kalten Krieges weiterhin unabdingbar. Bei einigen politischen Entscheidungsträgern Australiens herrschte insbesondere nach der Taiwanstraßenkrise von 1995 bis 1996 eine strategische Einstellung, die darauf abzielte, die Sicherheitsbeziehungen zu den demokratischen Staaten – einschließlich Japan – in Erwartung eines künftigen Aufstiegs Chinas zu stärken. So intensivierte Australien seine Annäherung an Japan, um die regionale US-Präsenz im Rahmen der japanisch-amerikanischen Allianz zu sichern und sich zugleich strategisch gegen den künftigen Aufstieg Chinas abzusichern.

Im Gegensatz dazu fand ein solch strategisches Denken bei den japanischen politischen Entscheidungsträgern eher selten statt. Für Japan war Australien insofern von Bedeutung, als es sich dabei um einen Verbündeten der USA und um ein Mitglied des westlichen Lagers handelte, und es sich für die gleichen regionalen und internationalen Themen wie nukleare Abrüstung, Atomwaffensperre und friedenserhaltende UN-Maßnahmen interessierte. Die aktive Unterstützung Australiens in Bezug auf die wachsende regionale Rolle Japans war für den japanischen Staat, der seit dem Golfkrieg nach einer stärkeren Beteiligung an der internationalen Ordnung strebte, besonders wertvoll. Bereits in der Ausgabe des diplomatischen Blaubuchs von 1991 wurde Australien als „unersetzlicher Partner“ Japans in Bezug auf die Bewältigung regionaler und globaler Probleme anerkannt.

Die unmittelbare Sicherheitskooperation zwischen Japan und Australien zu dieser Zeit war somit eher auf die Zusammenarbeit in regionalen und globalen Fragen als auf die Abwehr einer direkten Bedrohung durch China ausgerichtet. Insbesondere seit den Terroranschlägen am 11. September 2001 haben Japan und Australien aktiv zu dem von den USA geführten „Krieg gegen den Terror“ beigetragen, in dem beide Länder ihre praktischen Beziehungen bei der Terrorismusbekämpfung und der Sperre von Massenvernichtungswaffen verstärkt haben. Die direkte Zusammenarbeit zwischen den Selbstverteidigungsstreitkräften und dem

australischen Militär im Zuge der friedenserhaltenden Maßnahmen in Osttimor ab 2002, der humanitären Hilfe und Katastrophenhilfe nach dem Erdbeben vor Sumatra (Indonesien) im Dezember 2004 sowie bei den humanitären Wiederaufbaumaßnahmen im Irak im Jahr 2005 hat ebenfalls zu einer Stärkung der Sicherheitskooperation zwischen den beiden Ländern beigetragen.

Als sich der Aufstieg Chinas ab Mitte der 2000er Jahre immer deutlicher abzeichnete, betrachtete Japan die Zusammenarbeit mit Australien zunehmend in einem strategischen Kontext. Der im September 2006 ernannte Premierminister Shinzo Abe förderte die „Wertediplomatie“ und bemühte sich, neben den USA auch die Beziehungen zu demokratischen Staaten wie Australien und Indien zu stärken. Die von Premierminister Abe und seinen diplomatischen Beratern geförderte Zusammenarbeit zwischen Japan, den USA, Australien und Indien basierte auf einem eindeutig geopolitischen Konzept mit Blick auf China. Im März 2007 wurde die „Gemeinsame Erklärung Japans und Australiens zur Sicherheitskooperation“ (engl. *Japan-Australia Joint Declaration on Security Cooperation*) veröffentlicht, in der verkündet wurde, dass die beiden Länder ihre Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen zu stärken gedenken.

Australien setzte sich zudem aktiv für eine verstärkte Sicherheitskooperation mit Japan ein – entweder zur „Absicherung“ gegen den künftigen Aufstieg Chinas

oder zur weiteren Stärkung der militärischen Präsenz der USA in der Region. Gleichzeitig setzte sich die australische Regierung unter Premierminister John Howard für eine Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zu China ein und hütete sich davor, China übermäßig zu provozieren. Der darauffolgende Premierminister der Australian Labor Party, Kevin Rudd, setzte sich ebenfalls aktiv für die Stärkung der Allianz mit den USA und die Verbesserung der Sicherheitskooperation zwischen Japan, den USA und Australien ein. Gleichzeitig verkündete er jedoch, dass er sich nicht an der von Premierminister Abe vorgeschlagenen Sicherheitskooperation zwischen Japan, den USA, Australien und Indien beteiligen werde, da dies eine unnötige Provokation Chinas zur Folge hätte.

Ironischerweise festigte sich jedoch kurz darauf Chinas hartnäckige Haltung gegenüber der Außenwelt. Ab 2008 entsendete China kontinuierlich Schiffe in die Gewässer um die Senkaku-Inseln, und im Dezember selbigen Jahres schließlich drangen zwei dieser Schiffe erstmals ins japanische Hoheitsgewässer ein. Im März 2009 stießen fünf chinesische Schiffe beinahe mit der USNS Impeccable, einem Überwachungsschiff der US-Marine, zusammen, und blockierten es auf hoher See inmitten des Südchinesischen Meeres. Im April desselben Jahres veröffentlichte Australien ein neues Weißbuch der Landesverteidigung, in dem es in noch nie dagewesener Schärfe vor der rasanten Modernisierung der militärischen Stärke Chinas

sowie vor deren mangelnden Transparenz warnte und einen umfassenden militärischen Aufrüstungsprozess unter der Bezeichnung „Force 2030“ einleitete. Auch wenn einige australische Stimmen Einwand gegen die harte Haltung gegenüber China im Weißbuch erhoben, war es letztendlich Premierminister Rudd selbst, der – obwohl er als großer Freund Chinas gegolten hatte – eben diese Wahrnehmung förderte.

So wurde die enge Zusammenarbeit zwischen Japan und Australien auch nach dem Regierungsantritt der Demokratischen Partei in Japan im September 2009 fortlaufend gestärkt. Die Institutionalisierung der japanisch-australischen Sicherheitskooperation schritt mit der Unterzeichnung des Abkommens über die gegenseitige Bereitstellung von Waren und Dienstleistungen (engl. *Acquisition and Cross-Servicing Agreement*, kurz ACSA) im Mai 2010 sowie mit dem Abschluss des Informationssicherheitsabkommens (engl. *Information Security Agreement*, kurz ISA) im Mai 2012 weiter voran. Nach dem großen Erdbeben in Ostjapan im März 2011 entsandte Australien bis zu drei seiner vier C-17-Transportflugzeuge nach Japan, um gemeinsam mit den USA Hilfstätigkeiten zu leisten. Als Japan später beschloss, seine Selbstverteidigungstreitkräfte zu den friedenserhaltenden UN-Maßnahmen im Südsudan zu entsenden, entsandte auch Australien zwei Militärangehörige dorthin, um einsatzbezogene Informationen bereitzustellen und die Verbindung sowie die

Koordination mit relevanten Stellen, einschließlich der Vereinten Nationen, zu unterstützen. Die Regierungen der Demokratischen Partei Japans und der Australian Labor Party teilten die gemeinsame Sorge über eine gewaltsame Veränderung des Status quo durch China im Ost- und Südchinesischen Meer und unterstützten in diesem Zusammenhang die USA bei ihren Bemühungen, den asiatisch-pazifischen Raum wieder ins Gleichgewicht zu bringen; gleichzeitig betonten sie die Bedeutsamkeit der „Rechtsstaatlichkeit“ und einer „regelbasierten Ordnung“ in der internationalen Gemeinschaft. In der gemeinsamen Erklärung, die nach den ersten Konsultationen der Außen- und Verteidigungsminister („2+2“) im Juni 2012 in Australien veröffentlicht wurde, wird zu einer verantwortungsvollen und konstruktiven Beteiligung Chinas an der „regelbasierten Weltordnung“ aufgerufen und versichert, dass Japan und Australien die Einhaltung maritimer Normen in Bezug auf die Freiheit der Schifffahrt und die friedliche Beilegung von Streitigkeiten fördern werden. Auch wenn zwischen der wahrgenommenen Bedrohung Chinas und den Beziehungen zu ebendiesem Land eine gewisse Kluft lag, stimmten sowohl Japan als auch Australien darin überein, die Aufrechterhaltung der US-Militärpräsenz zu unterstützen und die darauf gestützte regelbasierte Ordnung zu bewahren und zu stärken.

Als Premierminister Abe im Dezember 2012 erneut sein Amt antrat, war die

japanisch-australische Sicherheitskooperation daher bereits erheblich verstärkt worden. Dennoch ist nicht sicher, ob die Beziehungen zwischen Japan und Australien ohne den Einfluss von Premierminister Abe so stark wären, wie sie heute sind. Zusammen mit dem australischen Premierminister Tony Abbott ernannte Premierminister Abe die Beziehungen zwischen Japan und Australien zu einer „besonderen strategischen Partnerschaft“ und förderte sowohl die Ausweitung der gemeinsamen Manöver als auch die Verstärkung der Zusammenarbeit in Bezug auf Wehrgüter und technische Kooperationen – insbesondere die gemeinsame Entwicklung australischer U-Boote der nächsten Generation. Premierminister Abe und Premierminister Abbott bemühten sich unter anderem durch den Abschluss des seit 2007 verhandelten japanisch-australischen Wirtschaftspartnerschaftsabkommens (engl. *Economic Partnership Agreement*, kurz EPA) auch aus wirtschaftlicher Sicht um eine umfassende Stärkung ihrer Beziehungen.

Die Zusammenarbeit zwischen Premierminister Abe und Premierminister Abbott bei der gemeinsamen Entwicklung von U-Booten der nächsten Generation endete jedoch mit einem Rückschlag im April 2016, als Australien sich für ein U-Boot aus französischer Produktion entschied. Neben dem Missverhältnis der Technologien und Kompetenzen wurden unter anderem auch die mangelnde Erfahrung Japans und die

fehlende Unterstützung durch die USA als Gründe dafür angeführt, dass kein japanisches U-Boot ausgewählt worden war. Einige Japaner befürchteten, dass kostbare Technologieinformationen durch die gemeinsame Entwicklung von U-Booten nach außen gedrungen sein könnten, während in Australien teilweise Zweifel an dem Enthusiasmus und den ausländischen Produktionskapazitäten japanischer Unternehmen aufkamen. Andere behaupten, dass die Japaner ursprünglich ein herabgestuftes U-Boot vom Typ „Soryu“ präsentiert hätten, was der hauptsächliche Grund für die Enttäuschung Australiens gewesen sei. Ein wesentlicher Faktor für das Scheitern dieser Zusammenarbeit lag allerdings in solchem mangelnden gegenseitigen Vertrauen.

Dennoch, solange die bestehende Ordnung durch China herausgefordert wurde, wurde auch die Sicherheitskooperation zwischen den beiden Ländern fortlaufend verstärkt. Im Januar 2017 wurde das ACSA dahingehend überarbeitet, dass es über die humanitäre und Katastrophenhilfe hinaus auch für andere Situationen gilt. Als zur selben Zeit der neue amerikanische Präsident Donald Trump seinen Rückzug aus der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) ankündigte, arbeiteten Premierminister Abe und der australische Premierminister Malcolm Turnbull zur Aufrechterhaltung des Freihandelsystems und zur Beibehaltung der TPP eng zusammen und unterzeichneten im März 2017 das Abkommen über

die umfassende und fortschrittliche Transpazifische Partnerschaft (engl. *Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership*, kurz CPTPP). Und als der japanische Außenminister Taro Kono im Oktober 2017 die Wiederaufnahme des Sicherheitsdialogs zwischen Japan, den USA, Australien und Indien ankündigte, wurde dies von den australischen Regierungs- und Oppositionsparteien voll unterstützt. Dieser Quadrilaterale Sicherheitsdialog zwischen den USA, Japan, Australien und Indien (QUAD) sollte sich später als Kernstück des japanischen Konzepts eines „Freien und Offenen Indopazifiks“ (FOIP) etablieren.

So ist die japanisch-australische Sicherheitskooperation nach dem Ende des Kalten Krieges trotz des Wechsels von Regierungen und Staatsoberhäuptern auf beiden Seiten nahezu kontinuierlich gestärkt worden. Dies ist auf den Aufstieg Chinas sowie die gemeinsame Allianz mit den USA und die von beiden Ländern geteilte Vorstellung der Weltordnung zurückzuführen. Insbesondere der Aufstieg Chinas wurde als eindeutige Herausforderungen für die von den USA geführte „regelbasierte Ordnung“ angesehen – selbst wenn dies keine dringende und unmittelbare Bedrohung für die beiden Länder dargestellt hätte. Sowohl Australien als auch Japan haben von dieser Ordnung enorm profitiert und sich darum bemüht, sie aufrechtzuerhalten und zu stärken, indem sie die regionale Präsenz der USA aktiv unterstützen und eine breite und vielfältige

Zusammenarbeit fördern, die über militärische Aspekte hinausgeht.

Herausforderungen der japanisch-australischen Sicherheitskooperation

Die Sicherheitskooperation zwischen Japan und Australien hat sich auch nach dem Ausscheiden der Regierung unter Premierminister Abe im September 2020 eine hohe Dynamik bewahrt. Im November desselben Jahres wurde das japanisch-australische gegenseitige Zugangsabkommen (engl. *Reciprocal Access Agreement*, kurz RAA), über das fast acht Jahre lang verhandelt worden war, als Grundsatzvereinbarung festgelegt und im Januar 2022 vom japanischen und australischen Premierminister offiziell unterzeichnet. Darüber hinaus sind die japanischen Selbstverteidigungstreitkräfte seit Juni 2021 unter anderem durch gemeinsame Manöver in der Lage, nicht nur das US-Militär, sondern auch die Waffen und militärische Ausrüstung der australischen Streitkräfte zu schützen. Die RAA trat im August 2023 in Kraft und wurde noch im selben Monat auf das „F-35-Verlegungsmanöver zwischen USA und Australien“ in Australien sowie auf das „gemeinsame Manöver zwischen Japan und Australien (Bushido Guardian 23)“ angewandt.

Die neue gemeinsame Erklärung über die Sicherheit zwischen Japan und Australien, die im Oktober 2022 veröffentlicht wurde, sieht vor, dass

sich beide Länder in Notsituationen, die ihre Souveränität und regionalen Sicherheitsinteressen beeinträchtigen könnten, untereinander „beraten“ und sogar entsprechende „Reaktionsmaßnahmen“ in Betracht ziehen. Dies lehnt sich an den Wortlaut von Artikel 3 und 4 des ANZUS-Abkommens an, in dem es heißt, dass die Länder sich in Bezug auf Krisen im pazifischen Raum miteinander besprechen und gemeinsam darauf reagieren sollen; und auch wenn es nicht vertraglich bindend ist, wurden damit die verstärkten Beziehungen zwischen den beiden Ländern symbolisiert. Trotz der fehlenden Rechtsverbindlichkeit war es das erste Mal, dass Japan ein Versprechen dieser Art mit einem anderen Land als den USA abgegeben hat (später folgte eine ähnliche Erklärung mit dem Vereinigten Königreich).

Im Zuge der gemeinsamen Bemühungen, die „Quasi-Allianz“ Beziehungen zwischen Japan und Australien noch substanzieller zu gestalten, sehen sich beide Länder jedoch ebenso einigen Herausforderungen gegenübergestellt. Die erste Herausforderung liegt in den rechtlichen Einschränkungen der japanischen Sicherheitspolitik. Da beispielsweise der Schutz von Waffen und anderer Ausrüstung fremder Streitkräfte durch die japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte auf solche Aktivitäten beschränkt ist, die „zur Verteidigung Japans beitragen“, lässt sich nicht eindeutig sagen, ob dies beispielsweise auch auf Notsituationen im Südchinesischen Meer – abgesehen

von Notsituationen in Japan oder auf der koreanischen Halbinsel – zutreffen würde. Darüber hinaus darf dieser Schutz nur auf eine „höchst passive Weise und lediglich mit den minimal erforderlichen Waffen zum Schutz vor Übergriffen, die nicht zu einem bewaffneten Angriff führen“ erfolgen. So könnten die japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte beispielsweise keine Waffen einsetzen, um das australische Militär vor ausländischen Angriffen zu schützen.

Darüber hinaus wird in Absatz 1 von Artikel 95-2 des Gesetzes über die Selbstverteidigungsstreitkräfte festgelegt, dass „beim Einsatz von Waffengewalt der direkte Ort eines Kampfgeschehens ausgenommen ist“. Damit wird sichergestellt, dass keine Einbindung in die Anwendung von Waffengewalt durch Einheiten wie z. B. das US-Militär erfolgt. Kurz gesagt, betrifft der Schutz von Waffen und Ausrüstung fremder Streitkräfte gemäß Artikel 95-2 des Gesetzes über die Selbstverteidigungsstreitkräfte solche Angriffe, die durch nichtstaatliche Akteure in Friedenszeiten oder im Rahmen von „Grauzonen“ erfolgen, und sollte daher von der Zusammenarbeit einer „Allianz“, die eine gemeinsame Reaktion in Notsituationen vorsieht, unterschieden werden. Es muss also zuerst eine „existenzielle Krisensituation“ festgestellt werden, damit die Selbstverteidigungsstreitkräfte zum Einsatz kommen können; bis das geschieht, könnte der Verlauf des Kampfs jedoch bereits entschieden sein.

Die zweite Herausforderung liegt in der Stärkung der operativen Verbindungen zwischen den Selbstverteidigungsstreitkräften und dem australischen Militär. Auf den bereits erwähnten „2+2“-Konsultationen zwischen Japan und Australien im Juni 2021 kamen die Kabinettsmitglieder beider Länder darin überein, ihre „Wehrkooperation den realistischen Umständen gemäß zu vertiefen“. So unternehmen sie neben der Stärkung der oben erwähnten Rechtssysteme zusätzliche Schritte, um auch die Interoperabilität zwischen den Selbstverteidigungsstreitkräften und dem australischen Militär zu stärken. Ein Beispiel dafür ist die Unterzeichnung einer Absichtserklärung der Luftselbstverteidigungsstreitkräfte mit der Royal Australian Air Force in Bezug auf die Luftbetankung im Juni 2021 sowie die erfolgreiche Konformitätsprüfung während eines gemeinsamen Manövers im April des Folgejahres. Im Rahmen der japanisch-australischen „2+2“-Konsultationen im Dezember 2022 wurde außerdem bekanntgegeben, dass man in Erwägung ziehe, künftig die F-35-Kampfflugzeuge der Selbstverteidigungsstreitkräfte zyklisch nach Australien zu verlegen.

Eine Reihe solcher Manöver führt jedoch nicht zwangsläufig zu einer stärkeren Zusammenarbeit beider Länder im Fall einer tatsächlichen Notsituation. Stattdessen ist eine detaillierte Planung unter Berücksichtigung möglicher Szenarien erforderlich, damit eine solche Zusammenarbeit im Ernstfall

wirklich funktioniert. Derzeit existiert zwischen Japan und Australien kein Dokument oder Rahmenwerk, das den „Richtlinien für die japanisch-amerikanische Wehrkooperation“ oder dem „Mechanismus zur Koordinierung der Allianz“ zwischen den beiden Ländern entspricht. Die detaillierte Ausarbeitung der Kooperation zwischen den beiden Ländern im Bereich der Planung ist eine wichtige Aufgabe für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Japan und Australien bzw. Japan, den USA und Australien im Notfall.

Die letzte Herausforderung ist die Stärkung der regionalen Beteiligung. Die Stärkung der japanisch-australischen Beziehungen im Verteidigungsbereich ist sicherlich wichtig, stellt jedoch nicht die einzige Form der Sicherheitskooperation zwischen den beiden Ländern dar. Vielmehr haben sie, wie wir bereits gesehen haben, bereits in zahlreichen unterschiedlichen Bereichen zusammengearbeitet – darunter friedenserhaltende UN-Maßnahmen, nukleare Abrüstung, Atomwaffensperre sowie Maßnahmen gegen den Klimawandel und für die Energiesicherheit. Eine solche Zusammenarbeit zur Aufrechterhaltung und Stärkung der regionalen Ordnung wird durch den Aufstieg Chinas und den damit zusammenhängenden Erschütterungen der herkömmlichen Ordnung umso wichtiger. Vor allem kleinere Länder in der Region, die von Grund auf wenig Stärke aufweisen, sind besonders anfällig für den direkten Einfluss Chinas – nach

Ansicht einiger Beobachter stehen einige dieser Länder sogar bereits unter chinesischem Einfluss. Um eine Umgestaltung der regionalen Ordnung durch den chinesischen Staat zu verhindern, müssen Japan und Australien als fortschrittliche demokratische Staaten ihre Zusammenarbeit in den Mittelpunkt stellen und ihre Unterstützung für kleinere Länder in Südostasien und im Pazifik verstärken, zusammen mit anderen gleichgesinnten Ländern innerhalb und außerhalb der Region.

Zum Abschluss

Sowohl der russische Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 als auch die Besetzung der Krim acht Jahre zuvor schockierten die Welt. Die Regeln und Normen zwischen den Staaten, die die internationale Gemeinschaft im Laufe zweier Weltkriege aufgestellt hatte, wurden von einem ständigen Mitgliedsstaat des UN-Sicherheitsrats so leicht gebrochen, dass es schien, als sei die Zeit ins 19. Jahrhundert zurückgedreht worden. Vor diesem Hintergrund unterstützen nicht nur europäische Staaten, sondern auch Länder im indopazifischen Raum – darunter Japan, Australien und Südkorea – die Ukraine aktiv darin, eine regelbasierte Nachkriegsordnung aufrechtzuerhalten.

Wird der Status quo in Europa weiterhin gewaltsam verändert, so werden die Auswirkungen früher oder später auch in der indopazifischen Region zu spüren sein. Aus diesem Grund unterstützen

Japan und Australien die Ukraine zusammen mit europäischen Ländern und versuchen, eine solch gewaltsame Änderung des Status quo durch die Verhängung von Sanktionen gegen Russland zu verhindern. Dies wäre eine wichtige Botschaft an den chinesischen Staat, der ebenso wie Russland versucht, den Status quo gewaltsam zu verändern. Da die regelbasierte Ordnung durch den Überfall Russlands auf die Ukraine mehr denn je ins Wanken geraten ist, wird der wahre Wert der japanisch-australischen Sicherheitskooperation zum Schutz ebendieser Ordnung auf die Probe gestellt.

Literaturangaben

Tomohiko Satake (2023), "Japan-Australia Security Cooperation: Domestic Barriers to Deeper Ties", *Stimson Commentary*, <https://www.stimson.org/2023/japan-australia-security-cooperation-domestic-barriers-to-deeper-ties/>

Tomohiko SATAKE



Tomohiko Satake ist Associate Professor an der School of Politics, Economics and Communication (SIPEC) der Aoyama-Gakuin-Universität. Zuvor war er Senior Research Fellow am National Institute for Defense Studies (NIDS) des japanischen Verteidigungsministeriums in Tokio. Seine Spezialgebiete sind die Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum, Japans regionale Sicherheitspolitik und die Außen- und Sicherheitspolitik Australiens. Zwischen 2013 und 2014 arbeitete er in der Abteilung für internationale Politik des Büros für Verteidigungspolitik des japanischen Verteidigungsministeriums als stellvertretender Direktor für internationale Sicherheit. Außerdem war er Mitglied des Beirats für das 9. Pacific Islands Leaders Meeting (PALM), das vom japanischen Außenministerium im Jahr 2021 organisiert wurde. Er erwarb seinen B.A. und M.A. an der Keio-Universität und promovierte in internationalen Beziehungen an der Australian National University. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören: *Nichigo no Anzen Hosyo Kyoryoku: Kyori no Sensei wo Koete (Japan-Australia Security Cooperation: Beyond the „Tyranny of Distance“)*, Keiso Publishers, 2022.